

Leserbrief zum Artikel vom 9.2.2015

Firmenausbilder klagen - *Schüler zu dumm für die Lehre*

In Ihrem Artikel schildern Sie die konsternierte Reaktion einiger Gewerbebereiche über die zunehmende Entwicklung, dass sich nur noch knapp genügende Schülerinnen und Schüler für Lehrberufe bewerben. Die guten Schüler scheinen verschwunden zu sein. Zurückgeführt wird das Phänomen neben den schwachen Jahrgängen auch darauf, dass gute Schüler ans Gymnasium gedrängt würden und für anspruchsvolle Ausbildungsberufe nicht mehr zur Verfügung stünden. Als Mittelschullehrerin mit langjähriger Unterrichtserfahrung im Lang- und Kurzzeitgymnasium kann ich die Tendenz durchaus bestätigen, dass immer mehr Eltern – weniger dagegen die Lehrpersonen – ein Gymnasium für ihren Nachwuchs bevorzugen.

In Gesprächen mit vielen Eltern erschliessen sich mir aber andere Gründe als die von Ihnen genannten: Es geht ihnen nicht in erster Linie darum, auf Teufel komm raus Akademikernachwuchs heranzuziehen und Lehrberufe partout zu vermeiden. Es ist Ausdruck eines grossen und berechtigten Misstrauens gegenüber der ‚modernen‘ Volksschule. Die Reformwut der Volksschule hat Unterrichtsformen hervorgebracht, in denen selbstentdeckende und selbstorganisierte Unterrichtsformen dominieren und Lehrkräfte so ausgebildet werden, dass sie sich nicht mehr als leitende Persönlichkeiten und Vorbilder verstehen, sondern nur noch als Lerncoachs oder Lernbegleiter, die Lernlandschaften organisieren, in denen sich die Kinder selbst ihr Fortkommen zusammenschustern sollen. Wer von uns Erwachsenen würde das wohl 9 Jahre lang zustande bringen? Eltern erleben daher zunehmend, dass ihre Kinder sich in einer Mischung von permanenter Überforderung (die Selbstorganisation betreffend) und Unterforderung (das Niveau betreffend) nicht gut entwickeln. Kein Wunder, dass für hausgemachte Lernschwierigkeiten immer mehr Diagnosen gestellt und junge Menschen zutiefst verunsichert werden, statt sie an die Hand zu nehmen und sie durch systematische Anleitung in ihrer Persönlichkeit zu stärken und für eine berufliche Laufbahn fit zu machen. Die Schwachen fallen uns durch die Maschen und werden - auch in ihrer Zeitung – einfach als zu dumm deklariert. Leistungsorientierte Elternhäuser sehen dagegen im Gymnasium noch ein Refugium, in dem Bildung noch von gut ausgebildeten Fachleuten systematisch vermittelt wird. Es stellt fast die einzige Alternative dazu dar, nicht den eigenen Kindern bei der Stagnation zusehen zu müssen.

Das von Ihnen geschilderte Phänomen zeigt also zwei Seiten derselben Medaille: Die im Stich Gelassenen müssen sich mit schlechten Noten, mangelnder Vorbereitung und schlechtem Selbstwertgefühl dem Arbeitsmarkt stellen, die Leistungsstärkeren flüchten dagegen ans Gymnasium, um endlich wieder Lehrpersonen zu erleben, die sich dadurch auszeichnen, dass sie ihr Wissen in direkter Linie weitergeben – ohne Umwege, ohne verwirrende Experimente, ohne ständig auf sich selbst beschränkt zu bleiben. Der Lehrplan 21 wird mit seiner irreführenden und völlig unklaren Kompetenzorientierung diese Zweiteilung der Gesellschaft zementieren und das Gewerbe nachhaltig schwächen. Es wäre wünschenswert, wenn die Betriebe klare Anforderungen an Wissen, Können und Fertigkeiten formulieren, die von der Volksschule vermittelt werden müssen, damit das duale Bildungssystem auch in der Zukunft so erfolgreich bleiben kann wie es in der Vergangenheit war.

Yasemin Kanele, Mittelschullehrerin, Männedorf